

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 270.

Sonntag, den 17. November 1901.

XVI. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Lohn der Sünde.

Von A. Bayard.

„Was aber, wenn Doktor Pratt und Mr. Colville herausbringen, daß der tote Körper im Besitz des Banquiers ist und von diesem das Lösegeld gezahlt wurde?“

„Sie werden anfangs glauben, daß einer betrügerischen Person der Familie Lawrence einen falschen Körper unterstellt, und bis die Wahrheit an den Tag kommt, werden wir über alle Vergehen sein, Molly.“

„Aber die Hauptfache!“ fuhr die Alte fort. „Der Leichnam würde das Ansehen einer erst kürzlich verstorbenen Person haben, während doch Lily schon seit fünf Monaten für tot gilt!“

„Wir können vorgeben, daß wir Lily einbalsamirten, um sie ihren Angehörigen zu erhalten, so daß wir auch mit Sicherheit Anspruch auf das Lösegeld erheben könnten.“

Minutenlang saß Molly schweigend.

„Das mag gehen“, sagte sie dann. „Ich bin vielleicht zu ängstlich; aber das ändert nichts an meinem lebhaften Verlangen, das Mädchen tot zu wissen!“

„Du willst also ein?“ drängte der alte Leveret.

„Ja, ich willige ein!“ antwortete sie und eine wilde Freude verrieth der Ton ihrer Stimme.

„Nun wohl, wenn Du dann einverstanden bist, so gefende ich auch je eher, je besser“, versetzte der Mann.

„Ja, je eher, je besser,“ wiederholte Molly. „Vollbringen wir es diese Nacht noch!“

Wie ein Hammerklag trafen die letzten Worte Lily's Herz.

Durch alle ihre Leiden und Qualen hatte der Wunsch, zu leben, und die Hoffnung auf eine endliche Erlösung sie bis jetzt immer noch aufrecht erhalten.

Wie hätte das auch bei einem so jungen Wesen, welches vor einem Leben voller Glück gestanden hatte, anders sein können? Und nun jährlings wurden all ihre Hoffnungen durch diese schreckliche Erkenntniß zerstört. Der Tod in der schrecklichen Gestalt streckte seine Arme nach ihr aus, um ihr ganzes Leben zu vernichten.

Lily faltete die Hände und unterdrückte nur mit Gewalt den Ausbruch der Verzweiflung, welche sie überwältigen wollte.

„Wer wird die That vollbringen?“ vernahm sie jetzt aufs neue die Stimme des Mannes, welcher trob Allem ein Feind war.

„Ich“, antwortete Molly wild, „ich werde es thun und mich an ihr rächen.“

Halb bestimmtlos sank Lily nach diesen Worten, welche ihre Urtheil enthielten, auf den Boden nieder.

Entsegen erschien sie.

Sie befürchtete es, zu beten, während ihr das Herz laut in der Brust klopfte.

Bei jeder Bewegung im anderen Zimmer schrakte sie zusammen. Wann würde der Moment, der über ihr Leben entscheiden mußte, gekommen sein?

Zeit verflüchtigte die alte Uhr im Hause die erste Stunde. Noch dröhnte der Schall des leichten Glöckchenschlags durch die Nachttür, als das Geräusch verschlenderer Schritte, welche sich der Thür ihres Gefängnisses näherten, Lily plötzlich wachnahmen ließ. Ihr Herzschlag stockte. Das Blut gerann ihr in den Adern.

Jetzt hielten die Fußstritte dicht vor ihrer Thür an.

24. Kapitel.

Ein neues Kapitel.

Die Hände gefaltet, lag Lily in athemloser Qual, als plötzlich, noch ehe die alte Molly die Thür öffnen könnten, an dem Aufenthalthor ein lautes und heftiges Klopfen hörbar ward. Es kam so überraschend, daß Molly, von Furcht erfaßt, zu ihrem Mann zurückflog, um gleich darauf mit diesem die Treppe hinunter zu eilen.

Lily sprang auf.

„Wer mag zu so später Stunde hier Einlaß begehrn? Ist es denkbar, daß Rettung für mich nahe ist?“ flüsterte sie.

Der Unschlag von Schreden und Verzweiflung zu monotoner Hoffnung war zu groß für das Mädchens Kräfte.

Sie taumelte und sank ohnmächtig zu Boden.

Inzwischen öffneten die alten Leverets das doppelt verriegelte Aufenthalthor, um die beiden Verbündeten, in deren Sold sie standen, Dr. Pratt und Harold Colville einzulassen.

„Ihr erwartet uns nicht um diese Stunde?“ sagte der ältere, die bestürzten Gesichter Mollys und ihres Mannes sehend.

„Nein, wahrlich nicht,“ antwortete die Frau, welche sich zuerst gefaßt hatte!

„Sie kommen spät!“

„Wir waren eben im Begriff, uns schlafen zu legen.“

„Wir zogen es vor, gleich Dieben in der Nacht zu kommen, weil unsere Sicherheit es fordert“, erklärte der Arzt. „Mr. Colville befürchtet, es beobachte uns jemand, deshalb unser nächtlicher Besuch. Wir wünschen Miss Lawrence sogleich zu sehen. Ist sie wohl?“

„Wie immer, Sir, wenn Ihre Kost ihr auch nicht besonders zu gefallen scheint,“ versetzte Molly, mit ihrer lädernden Kehre vornehmstrend. Die beiden Verbündeten wechselten auf die letzten Worte der Sprecherin einen verständnisinnigen Blick, doch keiner von ihnen sprach ein Wort.

Nachdem sie Lilys Zimmerthür geöffnet hatte, wäre die alte Molly, im Begriff, einzutreten, beinahe über die am Boden ausgebreite Gestalt gefallen.

Erschreckt prallte sie zurück.

„Was, zum Teufel,“ schrie Dr. Pratt, „was ist mit dem Mädchen vorgegangen?“

Er kniete nieder, fühlte nach Lilys Puls und horchte auf ihren Herzschlag, in deßen auch Mr. Colville und der alte Leveret näher getreten waren.

„Sie ist ohnmächtig“, erklärte Dr. Pratt. Harold Colvilles erschrockenes Gesicht benterlich. „Wir können zur rechten Zeit eile, Molly, und bringe Wein, oder was Du sonst Lebendes im Hause hast. Ihre Konstitution ist sehr erschöpft. Vielleicht haben wir ihr doch zu viel zugemuthet.“

Unter des Arztes sachkundigen Bemühungen schlug Lily nach kurzen Minuten die Augen wieder auf, um sie aber, ihre Hände erblickend, fast im selben Moment erschreckt zu schließen, während ein herzbrechendes Stöhnen sich ihren Lippen entzog.

Doktor Pratt hob Lily auf ihr Lager und führte das Glas Wein an ihre Lippen, welches Molly gebracht hatte.

„Trinken Sie, Miss Lawrence! Sie sind erschöpft und der Wein wird Sie beleben!“ redete er ihr zu.

Sie folgte seinem Geheiß und fühlte ihre Strafe langsam wiederkehren.

Sich zu sitzender Stellung erhebend, blickte sie matt um sich.

„Sie kommen zu wenig possender Stunde,“ meinte Herren,“ sprach sie und Entrüstung flang aus ihrer Stimme.

„Verzeihen Sie, Lily, aber wir sind gezwungen, zu kommen, wie es uns paßt, nicht wie es Ihnen angenehm ist!“ antwortete Colville.

Sie hatte wie immer nur einen Blick tieffster Verachtung für ihn. Er aber wandte sich zu den beiden Leverets.

„Ihr könnt geben! Wir werden nach Euch rufen, wenn wir Eurer bedürfen!“

„Richt doch, sie sollen hier bleiben“, fiel Lily in beschleunigtem Tone ein. „Ich habe Ihnen etwas zu sagen, Mr. Colville, und wünsche, daß diese Ihre Freunde es hören.“

Die alte Molly und ihr Mann sahen sich an, beunruhigt durch Lilys Worte.

„Meine Freunde?“ rief Colville aufgebracht. „Miss Lawrence, ich muß mich dagegen vertheidigen. Leute solchen Schlages als meine Freunde bezeichnet zu hören! Wählte ich sie zu Ihrer Bewachung, so geschah es, weil ich wußte, daß Sie unter diesem Dache behütet sein würden, wie nirgend wo sonst.“

„Das wußten Sie?“ wiederholte Lily mit leisem Spott.

„Ah, wie Sie sich selbst betrogen! Von dem Augenblick an, als ich dieses Haus betrat, war ich unter Ihren Händen in beständiger Gefahr.“

„Miss Lawrence, Sie reden irre“, wendete Dr. Pratt ein.

„Die alten Leverets wurden für Ihre Bewachung bezahlt; es lag demgemäß in ihrem Interesse, ihre Pflicht zu thun. Es ist eine frankhafte Einbildung, daß Ihr Leben von Ihrer Seite bedroht ist!“

„Es ist keine Einbildung“, antwortete Lily kalt. „Ich versichere Sie, Doktor Pratt, und auch Sie, Mr. Colville, daß Ihr unerwartetes Kommen einzig meine Wächter daran verhindert hat, meinem Leben noch in dieser Stunde ein Ende zu machen!“

„Es ist Lüge!“ brachen Molly und ihr Mann zugleich aus.

„Schweigt, Ihr Elenden!“ donnerte Doktor Pratt, wuthbeibend, denn das Erzählen bei Lilys Worte malte ihre Schuld zu deutlich in ihren Augen. Laßt Miss Lawrence sprechen und dann vertheidigt Euch, wenn Ihr es könnt!“

Mit klaren Worten berichtete Lily die ganze Geschichte, von der sie Zeugen gewesen und die sich ihrem Gedächtniß nur zu treu eingeprägt hatte.

„Die alte Molla wollte gerade die Thür öffnen, um ihr Vorhaben auszuführen,“ schloß Lily, „als Ihr Klopfen sie daran verhinderte. Die folternde Angst vor dem Kommen und dann die plötzliche Hoffnung auf Erlösung hatten meine Kräfte so mitgenommen, daß ich in dem Augenblick, als ich auffahren wollte, ohnmächtig wurde.“

Doktor Pratt fühlte sich unfähig, zu sprechen. Harold Colville fand zuerst wieder seine Stimme.

„Elende!“ rief er mit vor Leidenschaft heiserer Stimme indem er nach der Thür wies. „Gott, mit aus den Augen che mein Gott Euch ereilt!“

Zeige fidlich die überführten Schuldigen aus dem Zimmer fort.

Colville trat an Lilys Seite, welche vor Erschöpfung auf ihr Lager zurückgesunken war.

„Lily,“ sprach er, „der Gedanke an das Geschick, dem Sie entronnen sind, hat mich so entnervt, daß ich kaum sprechen kann.“

„Das Wichtigste ist jetzt,“ fand nun auch endlich Dr. Pratt Worte, „Miss Lawrence von hier zu entfernen und nach einem Außenhaltsort zu bringen, der sicherer ist als dieser.“

Er zog Colville bei Seite und fuhr flüsternd fort:

„Einige Meilen von hier ist ein Haus, in das ich ungehindert Eintritt habe. Es ist eine Privatirrenanstalt und das Eigentum eines Arztes, der ein intimer Freund von mir ist. Ich würde für den Augenblick kein besseres Asyl für unsere Gefangene als jenes.“

„Dem Doktor kannst Du meinesthalben sagen, daß das Mädchen sei geisteskrank.“

„Ja, bringen wir sie dorthin, Pratt.“

Der Arzt griff nach einem Mantel mit Kapuze, der an der Wand hing.

„Miss Lawrence,“ sprach er ritterlich, „mein Wagen wartet vor der Thür und es ist natürlich geboten, Sie den Geschenken, welche Sie hier bringen, zu entführen. Hüllen Sie sich in diesen Mantel und folgen Sie mir. Ihre elenden Wächter sollen der Strafe für ihren Treubruch nicht entgehen!“

Schweigend, wenn auch leise zitternd, gehorchte Lily und wurde von den beiden Männern über die Treppe hinunter und aus dem Hause geführt.

Die alten Leverets liehen sich nicht mehr blicken.

Colville hob seine Gefangene in den Wagen, Dr. Pratt selbst übernahm die Lenkung der Pferde und fort rollte das Gefährt in jagender Fere.

Es vergingen Stunden, ehe die nächtliche Fahrt ihr Ende erreichte und der Wagen vor einem großen, unbewohnten aussehenden, aus Backsteinen ausgeführten Gebäude hielt, das in der Dunkelheit der frostigen Nacht düster dastand. Den Wagenschlüssel öffnend, hob Colville Lily heraus und führte sie eine Steintreppe hinauf, indeß Doktor Pratt läutete.

Sofort wurde von einem mittelgroßen, schwatzhaften Manne die Thür geöffnet.

„Doctor Heath, dies ist Mr. Colville, mein Freund,“ sprach Doktor Pratt vorstellend. „Wir wünschen, eine Kranken Ihrer Obhut zu übergeben.“

Der alte Angeredete verneigte sich vor den beiden Fremden und führte die Angekommenen in ein kleines Zimmer, welches ein heller Lichtschein durchdröhnte.

(Fortsetzung folgt.)

Neu eröffnet! Photographisches Atelier. Empfehle mich zur Anfertigung von Porträts in jeder Ausführung und Größe. Vergrößerungen von Porträts nach jedem Bilde. Auf Wunsch komme auch außer dem Hause ohne bedeutende Preiserhöhung, nur vor möglichste Porträts werden geliefert. Solange meine Collectionen für meine Schaukästen nicht vollständig sind, liefern geeigneten Persönlichkeiten ein Bild gratis. Gültigen Aufträgen entgegenstehend, zeichnet Hochachtungsvoll Ludw. Fröhlich Photograph, Bleichstraße 18, I.

Die besten u. haltbarsten Jagdwesten. Abreise-wämse, Metzger-westen

Reichhaltigste Auswahl in allen Größen kaufen Sie zu billigen festen Preisen bei

L. Schwenck, Mühlgasse 9

Gegründet 1873.

Klein & Weier's Kaffeeegeschäft
Goldgasse 18, empfiehlt:
stets frisch gebrannte Kaffee's
von 80 Pfennig an bis 2 Mark.

KOHLEN
W. THURMANN
Wiesbaden-Wallstraße 19

So gut wie
das glänzend bewährte Rattenmittel „Es hat geschnappt“ wirkt seine Rattenfallen, seine Käfige, seine Klauen und seine Phosphorpillen. Man lege die brillanten Knäufe. Z. B. Altersgrübler III. auf S. bei Neustadt (Schreibt). „Die Rattenplage auf meinem Hof war geradezu entsetzlich. Da wurde mir „Es hat geschnappt“ empfohlen und ich brachte damit durchschnittlich 40 Stück pro Tag zur Stelle. In weniger als einer Woche waren Hof und Ställe von dem Ungeziefer gesäubert.“ „Es hat geschnappt“ ist überall zu haben a 20 Pf. und mit 1,- in plombierten Kartons.

In Wiesbaden bei Apotheker Otto Siebert, Drogerie, Markt 10. „**Hoos Nachf. (Inh. Walther Schupp)**“ Drogerie, Medegasse, 365/73.

und Uhren verkaufe durch Ersparniss hoher Ladenmiete zu äußerst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1 Stiege, a. d. Marktstr.
Kauf- u Tausch von altem Gold und Silber.

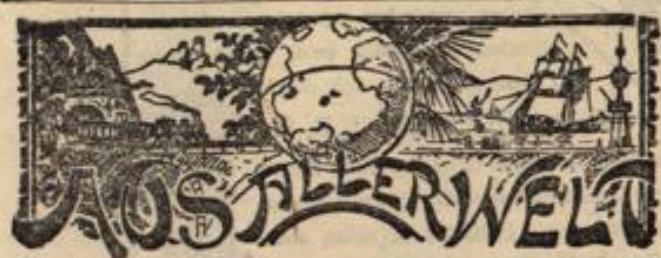
Gold-, Silberwaaren
Kein Laden. — Grosses Lager.

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Fr. 270

Sonntag, den 17. November 1901.

XVI. Jahrgang



Fatale Entdeckung. In die geschäftsmäßige Einsönigung füllt der Bericht, welche die Schiffssocietäten regelmäßig von den wichtigeren Häfen aus an ihre Gesellschaft über Weiter und Wind, Seegang und Geschwindigkeit des Schiffes usw. zu machen haben, verirrt sich dann und wann auch eine Nachricht über heitere Episoden aus dem Seeleben. So machte jüngst der Kapitän einer größeren Schiffsgeellschaft in seinem Bericht über seine letzte Fahrt nach Ostasien die ergötzliche Mitteilung: „Die Passagiere waren während der Reise sehr zufrieden. Eine Dame, Mrs. X., fand Wanzen in ihrem Bett; es stellte sich aber zu ihrem Leidwesen bei der Untersuchung heraus, daß sie dieselben selbst in ihrem Koffer mitgebracht hatte.“

Sie kaufen

nicht nur vorübergehend oder bei besonderen Gelegenheiten, sondern

Jahraus, Jahrein

Unterjackett v. 40 Pf. Unterhosen v. 45 Pf. an.
Normalhemden von 75 Pf. an.
Socken, wolle, gestrickt, von 15 Pf. an.
Frauenstrümpfe, gestrickt, von 35 Pf. an.
Mannsstrümpfe, gestrickt, von 95 Pf. an.
Herren-Westen von Mk. 120 an.
Knaben-Westen von 75 Pf. an.
Knaben-Sweaters von 70 Pf. an.
bis zu den besten Qualitäten in bekannter Güte und reichhaltigster Auswahl.

L. Schwenck, 9 Mühlgasse 9.
Spezialhaus für Strumpfwaren u. Triestagen.
Gegründet 1873. 6540

Zur Stärkung und Kräftigung diätischer, schwachlicher Personen, besonders Kinder, empfiehlt jetzt eine Kur mit meinem delikatsten Lahnens Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran. Kein Geheimnis. Reiner Leberthran ohne Zusatz, nach besonderer Methode gereinigt und gesäubert, daher an Geschmack hochin und milde und von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Viele Autisten u. Dauerkranken darüber, Preis 2 Mark. Vor minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher bitte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahnens in Bremen. Zu haben in allen Apotheken von Wiesbaden, Biebrich usw. Hauptniederlage in Wiesbaden: Tannus-Apotheke von Dr. Jo. Mayer und Löwen-Apotheke.



Zum Backen und Kochen
mit Zucker fein verrieben, in den seit 25 Jahren bekannten Pücken zum Haushaltgebrauch.
1 Päckchen 20 Pf.
5 " 75 "
Koch- und Backrecepte, verfaßt von Lina Morgenstern gratis:
Haarmann's Vanillin ist absolut frei von den schädlichen und nervenaufregenden Bestandtheilen, die in der Vanille enthalten sein können, dabei wohlgeschmeckender und unendlich viel billiger als Vanille-Schoten.

General-Vertreter Max Elb in Dresden.

Zu haben in Wiesbaden bei:

A. Berling,
Wilh. H. Birk,
Adolf Genter,
Friedrich Groll,
Th. Hendrich,
C. W. Leber,
Medicinal-Drog. „Sanitas“, 787/35

Carl Mertz,
Carl Portzehl,
Peter Quint,
J. M. Roth, Nachf.,
Emil Ruppert,
Julius Steffelbauer,
J. W. Weber.

Unter den coulantesten Bedingungen kaufe ich stets gegen sofortige Rasse alle Arten Möbel, Betten, pianinos.

ganze Einrichtungen,

Waffen, Fahrzeuge, Instrumente u. dgl. Tagationen gratis Abholungen von Verkäufern unter billigster Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12,
Tagator und Auktionsator. — Telefon Nr. 588.

Consumhalle:

Jahustraße 2, Moritzstraße 16 und Sedanplatz 3.

Telephon 478.

| |
|---|
| Prima Pfälzer Landbutter per Pf. 1.12 |
| Haus Tafelbutter 1.15 |
| Feinste Süßrahmbutter 1.18 |
| Kornbrot, richtiges Gewicht, à St. 36 Pf. |
| Gemischtes Brod 38 . |
| Weißbrot 42 . |
| Prima voll. Vollhäringe 3, 4, 5 . |
| Magnus von Kartoffeln per Kg. 20 . |
| Petroleum Dr. 16 . |
| Salatöl St. 40 . |

8754

Prima Ofenbrand-Kohlen

per 20 Centner 19 Mt., sowie alle Sorten

Nuß- und Anthracit-Kohlen,
Braunkohlen-Briketts

in verschiedenen Sorten: 4257

Buchen- und Kiefernholz

Kohlenhandlung

J. Kirchner, Biebrich.

Telephon 84. Rathausstr. 24

Akademische Zuschneide-Schule

von Fräul. Joh. Stein, Bahnhofstraße 6, St. 2,
im Adrian'schen Hause.

Erste, älteste u. preisw. Haarschule am Platz

für d. sämmtl. Damen- und Knabengarde Berliner, Wiener, Engl. und Pariser Schnitt. Bekannt leicht sohl. Methode. Vorzügl. prakt. Unterr. gründl. Ausbildung für Beruf-Schneiderinnen und Directe Schnitt-Aufnahme tägl. Schnittmuster a. Art, a. f. Wäsche. Costume w. zugeschn. u. eingerichtet. Taille nach Maß inc. Gitter und Knopf. 1.25. Hochschule von 75—1 Mt.

3000

Spratt's Hundekuchen

empfiehlt zu Fabrikpreisen

50 Kg. Mf. 18,50,
sowie 5 Kg. Mf. 2,20.

Julius Praetorius,
Samen-, Vogel- und Vogelfutter-Special-Haus

No. 3 Bismarckring No. 3.

Kaiseröl

nicht explodirendes Petroleum
vollständig wasserhell
von der Petroleum-Raffinerie
vorm. August Korff, Bremen.

■ Unübertroffen ■

in Bezug auf

Feuersicherheit

Leuchtkraft

Geruchlosigkeit

Sparsames Brennen.

Beim Gebrauch des Kaiseröls ist selbst beim Umfallen der Lampen

Feuergefahr ausgeschlossen!

Echt zu beziehen durch alle besseren Colonial- und Materialwarengeschäfte, in denen Plakate mit Schutzmarke aushängen. Name „Kaiseröl“ gesetzlich geschützt. Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht sich strafbar. Engros-Niederlage: 5021

Ed. Weygandt, Kirchgasse 34.

Specialität: Tadellose Bücher zu herabgesetzten Preisen.

Geschenkkitteratur,
wissenschaftl. Werke,
Schulbücher.

■ Heinrich Kraft, Antiquariat,
Buchhandlung, Franz Boosong's Nachf. früher Keppl & Müller,
Wiesbaden. 6056 45 Kirchgasse 45.

Gesangbücher,
Abonnement auf alle
Zeitschriften,
Postkarten mit Ansichten.

■ Aufmerksame prompte Bedienung. ■

Den feinsten Kaffee

machen Sie, wenn Sie als Zusatz eine kleine Leit von der sehr ergiebigen Linde'schen Essenz nehmen.

Überall zu haben! 4/170

Condition-
Koch-
Metzger-
Malier-
Küfer-
Friseur-
Arbeiter-
in reicher Lager-Auswahl.
Anförderung nach Mass oder Muster.
Auswahl geeigneter Stoffe.
empfiehlt

Carl Claes
Wiesbaden, Bahnhofstr. 8.

Gesellschaft Sangesfreunde.

Sonntag, den 17. November, präcis 8 Uhr
Abends, findet im „Römersaal“, Dosheimerstr., unser

I. Stiftungsfest,

bestehend in Abendunterhaltung und Ball statt.

Alle Freunde und Gönnner sind höflich dazu eingeladen.

N.B. Einladungen werden nicht verlangt. Programme sind am Saaleingange zu haben.

8409 Der Vorstand.

Männerturnverein.

Sonntag, 17. November, Nachmittag 3 Uhr, findet in unserer Turnhalle, Platterstraße 16, unser diesjähriges

Schauturnen

statt, wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde der Turnerei einladen. Personen unter 14 Jahren haben nur in Begleitung Erwachsener Grit. Saalöffnung 3 Uhr

Abends von 8 Uhr ab:

Familienabend mit Tanz.

Der Vorstand.

N.B. Der Familienabend findet bei Vier statt. 8539

Cigarren, Cigaretten, Tabake.

Cigarrenspitzen Tabakpfeifen Spazierstücke

Leopold Ullmann,
WIESBADEN, Mauritiusstrasse 8.



VIEZIK: UNION AGGEBER.

Manche alte

Wäscherin

wäre viel älter geworden, wenn sie nicht die Wäsche so viel hätte reiben müssen, sondern

Dr. Thompson's Seifenpulver mit dem SCHWAN

gehört hätte. Das macht jede Wäsche mübelos blendend weiß.

Man verlangt es überall!

Dr. Wallentowitz Magenbitter, ein aus Kräutern und Wurzeln bereitete Appetit und Verdauung beförderndes Sirup.

In vielen Kolonialwaren- und Delikatesse-Handlungen, Hotels u. Restaurants erhältlich.

8276

Amts- Blatt



Erscheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden,
Geschäftsstelle: Mainzstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 270

Sonntag, den 17. November 1901.

XVI. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der Feldweg in der Verlängerung der Westendstraße wird bei Herstellung einer Wasser- und Gasleitung in der Westendstraße, Ecke Gneisenaustraße vom 14. d. M. ab während der Dauer der Arbeiten für den öffentlichen Fuhrverkehr gesperrt.

Wiesbaden, den 13. November 1901.

Der Oberbürgermeister.
J. V.: Körner.

8734

Verdingung

Die Lieferung von 150 lfd. m Gummischlauch von 30 m/m lichtem Durchmesser zur Spülung der Kanäle soll verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus Zimmer Nr. 57 eingesehen, oder von dort gegen Zahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nebst Proben sind bis spätestens

Freitag, den 29. November 1. J.
Vormittags 11 Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Beschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 14. November 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen:
8815 Frensch.

Bekanntmachung.

Die Verleihung von Fenstern und Thüren für die Gasfabrik an der Mainzer Landstraße soll verdungen werden.

Hierauf bezügliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Samstag, den 23. d. M., Mittags 12 Uhr,
bei der Direktion, Marktstraße Nr. 16, Zimmer Nr. 6,
einzureichen.

Die Unterlagen hierfür können an Werktagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags auf dem Neubau-Bureau der Gasfabrik eingesehen und die zu verwendenden Angebotsformulare daselbst in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 15. November 1901.

Der Direktor der stadt. Wasser-, Gas- und Elektr.-Werke:
Winckler. 8827

Hier wohuhafte Familien, welche bereit sind,
erwerbsunfähige Personen auf unsere Kosten in Pflege
zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Be-
dingungen im Rathaus, Zimmer Nr. 14, alsbald zu melden.

Wiesbaden, den 15. Mai 1901.

1316

Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

Die Stellen zweier Kindergärtnerinnen am hiesigen städtischen Volksschulkindergarten sind neu zu besetzen, die eine sofort, die andere am 1. März 1902.

Neben freier Wohnung, Licht und Heizung wird ein Anfangsgehalt von monatlich 60 Mk. gewährt, Erhöhung nicht ausgeschlossen.

Bewerberinnen wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf, Zeugnissen u. s. w. beim Arbeitsnachweis für Frauen, Abth. II, im Rathaus, möglichst bald einreichen.

Wiesbaden, den 16. November 1901.

Der Direktor:
8851 Dr. Hermann Frey.

Bekanntmachung.

Die Beteiligten werden davon in Kenntnis gesetzt, daß die Acciserückvergütungen für den Monat Oktober 1. J. S. zur Zahlung angewiesen sind. Die Beträge können gegen Empfangsbestätigung im Laufe dieses Monats in der Absatzstelle, Neugasse 6 a, während der Zeit von 8 Vorm. bis 1 Nachm. und 3—6 Nachm. in Empfang genommen werden.

Die bis zum 30. d. Mts. Abends nicht erhobenen Accise-Rückvergütungen werden den Empfangsberechtigten abzüglich Postporto durch Postanweisung überwandszt werden.

Wiesbaden, den 15. November 1901. 8846
Stadt. Accise-Amt.

Verdingung.

Für die im Distrikt „Unterschwarzenberg“ zu errichtenden Wohnhausneubauten — Block A und B — für städtische Arbeiter sollen die sämtlichen Rohbauarbeiten, als Erd-, Maurer-, Asphaltier-, Steinme-, Zimmerer-, Cement- und Terrazzoarbeiten, sowie Eisenlieferung, Schmiede-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung an einen eventl. an zwei Unternehmer — nach Block getrennt — vergeben werden.

Verdingungsunterlagen, einschließlich 18 Blatt Zeichnungen, können Vormittags von 9 bis 12 Uhr gegen Zahlung von 15 Mark auf Zimmer Nr. 41 des neuen Rathauses bezogen werden.

Auswärtige Anbieter wollen den Betrag baar und bestellgeldfrei an unseren technischen Sekretär Andres einenden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „S. M. 47“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 25. November 1901,
Vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Beschlagsfrist: 4 Wochen.

Obige 18 Pläne werden wir, wenn gut erhalten, gegen 10 Mark Vergütung bis zur Terminstunde zurück nehmen.

Wiesbaden, den 11. November 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.
Geuzmer, Reg. Baurath.
8605

Bekanntmachung.

Bei den am 11. u. 12. d. Ms. erfolgten **Stadtverordnetenwahlen** der **dritten** Wahlabteilung haben abgestimmt:

A. I. Für die Ergänzungswahl

(Wahlperiode 1902/1907). 3512 Wähler; die absolute Majorität beträgt 1757.

Es haben Stimmen erhalten:

| | |
|---|------|
| 1. Meßgermeister Hermann Weidmann | 1894 |
| 2. Rentner Richard Hoch | 1603 |
| 3. Glaser Martin Groll | 1598 |
| 4. Schreiner Louis Hartmann | 1595 |
| 5. Buchhändler Philipp Faust | 1593 |
| 6. Kontrolleur Friedrich Günster | 1592 |
| 7. Gärtner Emil Becker | 1265 |
| 8. Eisenbahn-Ingenieur Heinrich Franke | 1265 |
| 9. Sekretär der Handwerkskammer Albert Schröder | 1257 |
| 10. Gastwirth Otto Horz | 1252 |
| 11. Landesbankdirektor Hugo Reusch | 661 |
| 12. Architekt Albert Wolff | 654 |
| 13. Gärtner Hermann Steiz | 647 |
| 14. Schreinermeister Ed. Hansohn | 645 |
| 15. Oberlehrer Dr. Otto Klein | 4 |
| 16. Prediger Georg Welker | 3 |
| 17. Bäckermeister Louis Sattler | 2 |
| 18. Kaufmann August Dietrich | 2 |
| 19. Karl Stahl | 1 |
| 20. Alfred Bielefeld | 1 |
| 21. Wilhelm Jammel | 1 |

II. Für die Ersatzwahlen haben abgestimmt:

a) auf den Rest der Wahlperiode bis Ende 1905 ebenfalls 3512 Wähler. Die absolute Mehrheit beträgt 1757.

Es haben Stimmen erhalten:

| | |
|--|------|
| 1. Prediger Georg Welker | 1605 |
| 2. Kaufmann August Dietrich | 1600 |
| 3. Tapezierermeister Friedrich Kaltwasser | 1247 |
| 4. Schreinermeister Joseph Fink | 1230 |
| 5. Kürschnermeister Max Müller | 640 |
| 6. Rector Müller | 491 |
| 7. Oberlehrer Dr. Otto Klein | 177 |
| 8. Bäckermeister Louis Sattler | 12 |
| 9. Rentner Fritz Enders | 4 |
| 10. Schreinermeister Ed. Hansohn | 3 |
| 11. Sekretär der Handwerkskammer Albert Schröder | 3 |
| 12. Architekt Albert Wolff | 2 |
| 13. Stadtrath Chr. Thon | 1 |
| 14. Gastwirth Otto Horz | 1 |
| 15. Gastwirth Otto Bräunig | 1 |

b) Auf den Rest der Wahlperiode bis Ende 1903: 1911 Wähler. Die absolute Majorität beträgt 956.

Es haben Stimmen erhalten:

| | |
|---|------|
| 1. Bäckermeister Louis Sattler | 1243 |
| 2. Rentner Fritz Enders | 486 |
| 3. Kaufmann Jacob Gottwald | 155 |
| 4. Prediger Georg Welker | 5 |
| 5. Schreinermeister Joseph Fink | 5 |
| 6. Rector Müller | 5 |
| 7. Kürschnermeister Max Müller | 3 |
| 8. Tapezierermeister Friedrich Kaltwasser | 3 |
| 9. Kontrolleur Günster | 1 |
| 10. Architekt Albert Wolff | 1 |
| 11. Turner Peter Rauch | 1 |
| 12. Gastwirth Otto Horz | 1 |
| 13. Kaufmann August Dietrich | 1 |
| 14. Rentner Richard Hoch | 1 |

Hier nach haben die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhalten und sind als gewählt zu betrachten:

a) für die Ergänzungswahlen: Meßgermeister Hermann Weidmann,

b) für die Ersatzwahl bis Ende 1903: Bäckermeister Louis Sattler.

Mithin sind in engerer Wahl noch vier Stadtverordnete für die Ergänzungswahlen und zwei Stadtverordnete für die Ersatzwahlen zu wählen.

B. Nach § 28 Abs. 2 kommen sonach in die engere Wahl:

a) für die Ergänzungswahlen:

1. Rentner Richard Hoch.

2. Glaser Martin Groll.

3. Schreiner Louis Hartmann.

4. Buchhändler Philipp Faust.

5. Kontrolleur Friedrich Günster.

6. Gärtner Emil Becker.

7. Eisenbahn-Ingenieur Heinrich Franke.

8. Sekretär der Handwerkskammer Albert Schröder,

b) für die Ersatzwahlen bis Ende 1905:

1. Prediger Georg Welker.

2. Kaufmann August Dietrich.

3. Tapezierermeister Friedrich Kaltwasser.

4. Schreinermeister Joseph Fink.

Zur Vornahme der engeren Wahl (Stichwahl) werden folgende Wahltag und Wahllokale bestimmt:

Für die Wahlberechtigten, deren Familiennamen beginnt mit den Anfangsbuchstaben:

1) A—F Montag, den 9. und Dienstag, den 10. Dezember ex., je Vormittags von 9—1 und Nachmittags von 3—7 Uhr im Wahlraum, Zimmer No. 16 des Rathauses;

2) G—K Montag, den 9. und Dienstag den 10. Dezember ex., je Vormittags von 9—1 und Nachmittags von 3—7 Uhr im Zimmer No. 55, zweites Obergeschoß des Rathauses;

3) L—R Donnerstag den 12. und Freitag, den 13. Dezember ex., je Vormittags von 9—1 und Nachmittags von 3—7 Uhr im Wahlraum, Zimmer No. 16 des Rathauses;

4) L—Z Donnerstag, den 12. und Freitag, den 13. Dezember ex., je Vormittags von 9—1 und Nachmittags von 3—7 Uhr im Zimmer No. 55, zweites Obergeschoß des Rathauses.

Die Wahlberechtigten der III. Abtheilung werden zur Vornahme obiger engerer Wahlen mit dem Bemerkung eingeladen, daß nur unter den vorstehend unter a und b aufgeführten 8, bzw. 4 Personen gewählt werden kann, und daß Stimmen, die auf andere Personen fallen, als ungültig außer Betracht bleiben.

Wiesbaden, den 16. November 1901.

Namens der Wahlvorstände:

Heß. Körner. Mangold. Spitz.
Bürgermeister. Beigeordneter. Beigeordneter. Stadtrath.

Bekanntmachung.

Die städtische Feuerwache, Nengasse 6, ist unter Nr. 46 an das Fernsprechamt dahier angeschlossen, so daß von jedem Telephon-Anschluß Meldung nach der Feuerwache gemacht werden kann. Der hiesigen Einwohnerschaft wird die Bedienung der Telephonanschlüsse zu Feuermeldungen empfohlen haben, im Oktober 1901.

Wies

Der Branddirektor: Schenker.

Städt. Volksskindergarten (Thunes-Stiftung).

Für den Volksskindergarten sollen Hospitantinnen aufgenommen werden, welche eine auf alle Theile des Dienstes sich erstreckende Ausbildung erhalten, so daß sie in die Lage kommen, sich später als Kindergärtnerinnen in Familien ihren Unterhalt zu verschaffen.

Bergütung wird nicht gewährt.

Anmeldungen werden im Rathause, Zimmer No. 12, Vormittags zwischen 9 u. 12 Uhr, entgegengenommen.

Wiesbaden, den 7. August 1901.

4692

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6
liesten wir frei ins Haus:

Kiefer- und Anzündeholz,
geschnitten und fein gespalten, per Centner M. 2.60.

Gemischtes Anzündeholz,
geschnitten und gespalten, per Centner M. 2.20.

Bestellungen werden im Rathause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

Wiesbaden, den 1. August 1901. 4489

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 21. November, Vormittags 10 Uhr werden in dem Hause Bleichstraße 1 part. verschiedene Mobilien, Kleider und Wäschegegenstände sc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Wiesbaden, den 15. November 1901.
Der Magistrat. Armen-Berwaltung.

8850

Manold.



Sonntag, den 17. November 1901, Nachmittags 4 Uhr:

Symphonie-Konzert

des
städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.

PROGRAMM:

1. Ouverture zu „Iphigenie in Aulis“ Gluck.
(Schluss von R. Wagner.)

2. Symphonie in G-moll Mozart.
I. Allegro molto.
II. Andante.

III. Menuetto: Allegretto.

IV. Finale: Allegro assai.

3. Eine Steppenskizze aus Mittelasien A. Borodin.

(In der einförmigen sandigen Steppe Mittelasiens erklingen die bisher fremden Töne eines fröhlichen, russischen Liedes. Aus der Ferne vernimmt man das Getrappel von Pferden und Kameelen und den eigenthümlichen Klang einer morgenländischen Weise. Eine einheimische Karawane nähert sich. Unter dem Schutze der russischen Waffen zieht sie sicher und sorglos ihren weiten Weg durch durch die unermessliche Wüste. Weiter und weiter entfernt sie sich. Das Lied der Russen und die Weise der Asiaten verbinden sich zu einer gemeinsamen Harmonie, deren Wiederhall nach und nach in den Lüften der Steppe sich verliert.)

4. „La jeunesse d'Hercule, Poème symphonique“ . Saint-Saëns.
(Die Sage erzählt, dass Herkules bei seinem Eintritt in's Leben zwei Wege vor sich offen sah: den Weg des Vergnügens und des Genusses und den der Tugenden. — Unempfindlich für die Verführungsversuche der Nymphen und Bacchantinen wählte der Held den Weg des Ringens und Kämpfens, als Ziel desselben durch die Flamme des Scheiterhaufens, die Unsterblichkeit als Belohnung erblickend.)

Nummerirter Platz (nur für das Symphonie-Konzert gültig): 1 Mk. Tageskarten (nichtnummerirt für beide Konzerte, gültig): 1 Mk.

Lesezimmer &c. gültig): 1 Mk.

Abonnements- und Fremden-Karten (für ein Jahr oder sechs Wochen) sind bei dem Besuch dieses Symphoniekonzertes ohne Ausnahme vorzuzeigen.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Gallerien sind geöffnet.

Der rothe und weisse Saal ist nach Schluss des Konzertes in Verbindung mit dem Konversations-Saale geöffnet.

Zu- und Ausgang nur durch diesen.

Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangstüren des grossen Saales und der Gallerien geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

des

städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung des Konzertmeisters: Herr Hermann Irmer.

- | | | |
|--|-----------|---------------|
| 1. Vorspiel zu „Romeo und Julie“ | · · · · · | Gounod. |
| 2. Im d'esprit, Polka | · · · · · | Waldecks. |
| 3. Menuett aus einem Streichquintett | · · · · · | Boecklin. |
| 4. Cavatine aus „Torquato Tasso“ | · · · · · | Donizetti. |
| 5. Künstlerleben, Walzer | · · · · · | Joh. Strauss. |
| 6. Ouverture zu „Maurer und Schlosser“ | · · · · · | Auber. |
| 7. Nachruf an Weber, Fantasie | · · · · · | E. Bach. |
| 8. Fackeltanz aus „Rübezahl“ | · · · · · | Floetow. |

Montag, den 18. November 1901.

Abonnements-Konzerte

des

städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr:

- | | | |
|--|-----------|--------------|
| 1. Marsch aus „Turandot“ | · · · · · | V. Lachner. |
| 2. Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ | · · · · · | Humperdinck. |
| 3. Scherzo, op. 31 | · · · · · | Chopin. |
| 4. Liebesgötter-Walzer aus „Die Braut von Korea“ | · · · · · | Bayer. |
| 5. Einzug der Götter in Walhall, Schlusscene aus „Das Rheingold“ | · · · · · | Wagner. |
| 6. Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor“ | · · · · · | Nicolai. |
| 7. Andante cantabile aus dem Streichquartett op. 11 | · · · · · | Tschakowsky. |
| 8. Streifzug durch Joh. Strauss'sche Operetten, Potpourri | · · · · · | Schlügel. |

Abends 8 Uhr:

- | | | |
|---|-----------|-------------|
| 1. Ouverture zu „Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Venedig“ | · · · · · | Suppé. |
| 2. Duett aus „Der Postillon von Lonjumeau“ | · · · · · | Adam. |
| 3. Loreley-Paraphrase | · · · · · | Neswadba. |
| 4. Zwei spanische Tänze | · · · · · | Moszkowski. |
| 5. Ouverture zu „Don Juan“ | · · · · · | Mozart. |
| 6. Intermezzo aus „Cavalleria rusticana“ | · · · · · | Mascagni. |
| 7. Fidelitas, Potpourri | · · · · · | Schreiner. |
| 8. Les patineurs, Walzer | · · · · · | Waldteufel. |

Bekanntmachung.

Anlässlich einiger als unbegründet zurückgewiesener Beschwerden werden die Herren Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß für an und für sich accisepflichtige Gegenstände mit Rücksicht auf deren ausländischen Ursprung eine Befreiung von der Acciseabgabe auf Grund vorgelegter Zollquittungen oder zoll- und steueramtlicher Bescheinigung selbstverständlich nur soweit gewährt werden kann, als der Nachweis der Identität der hier einzuführenden mit der an einem anderen Orte verzollten Ware unzweifelhaft geführt ist. Dieser Nachweis kann in der Regel uns insbesondere bei allen Waaren, welche nicht an einem Grenzorte verzollt und von dort aus in unmittelbarem zeitlichen Anschluß an die Verzollung in ununterbrochenem Transport hierher befördert worden sind, nur dann als erbracht angesehen werden, wenn die betreffenden Waaren mit zollamtlichem Brtschluß hier eingehen.

Für die Herren Interessenten dürfte es sich daher zur Vermeidung von Weiterungen empfehlen, bei Bestellung ausländischer Waaren der in Frage stehenden Art zu verlangen, daß dieselben hier am Platze verzollt werden, was der Absender dadurch erreichen kann, daß er dem betreffenden Frachtbrief etc. den Bemerk „zur Verzollung in Wiesbaden“ befügt.

Wiesbaden, den 19. Juni 1885.

Der Erste Bürgermeister:

v. Isbell.

Vorstehendes wird hierdurch wiederholt zur Kenntnis der Betheiligen gebracht.

Wiesbaden, den 26. Februar 1901.

8990

Städt. Accise-Amt.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarsch beginnt während der Wintermonate Oktober bis einschl. März um 10 Uhr Vormittags.

Städt. Accise-Amt.

396

Bericht

Über die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden vom 10. bis einschl. 16. November 1901.

| | H. Pr. N. Pr. | M. & M. & | H. Pr. N. Pr. | M. & M. & |
|------------------------------------|---------------|-----------|-----------------------------------|-----------|
| I. Fruchtmarkt. | M. & M. & | | H. Pr. N. Pr. | M. & M. & |
| Weizen per 100 Kil. | — — — | | Aepfel p. Kgr. | — 80 — 30 |
| Roggen " " " | — — — | | Birnen " " " | — 80 — 30 |
| Gerste " " " | — — — | | Zwetschen " " " | — — — |
| Dauer " " 15 — 14 40 | | | Kastanien " " " | — 40 — 30 |
| Stroh " " 6 90 6 60 | | | Eine Gans 7 — 5 — | |
| Heu " " 10 60 9 60 | | | Eine Ente 3 50 2 80 | |
| II. Viehmarkt. | | | Eine Taube 1 — 50 | |
| Ochsen I. Q. 50 Kgr. 74 — 70 — | | | Ein Hahn 1 70 1 40 | |
| II. " " 70 — 66 — | | | Ein Hubn 2 — 1 50 | |
| Rüde I. " " 70 — 66 — | | | Ein Feldhuhn — — — | |
| II. " " 60 — 55 — | | | Ein Hase — — — | |
| Schweine p. Kgr. 134 1 26 | | | Aal p. Kgr. 3 20 2 — | |
| Kälber " " 1 50 1 10 | | | Hecht " " 2 40 1 60 | |
| Hähnchen " " 1 28 1 20 | | | Wackfische " " 80 — 50 | |
| III. Getreidemarkt. | | | IV. Brod und Mehl. | |
| Butter p. Kgr. 2 50 2 40 | | | Schwarzbrod: | |
| Eier p. 25 St. 3 — 1 75 | | | Zangbrod p. 0,8 Kgr. — 15 — 13 | |
| Handlasee " 100 " 8 — 7 — | | | p. Laib — 52 — 43 | |
| Fabrikäse " 100 " 6 50 3 50 | | | Rundbrod p. 0,8 Kgr. — 14 — 13 | |
| Eggsartoff. pr. 100 Kgr. 4 50 3 50 | | | p. Laib — 46 — 45 | |
| Kartoffeln p. Kgr. — 7 — 6 | | | Weißbrod: | |
| Zwiebeln " " 16 — 14 | | | a. 1 Wasservech — 3 — 3 | |
| Zwiebeln p. 50 Kgr. 5 50 5 — | | | b. 1 Milchbrödchen — 3 — 3 | |
| Blumenkohl p. St. 45 — 15 | | | Weizennmehl: | |
| Kopfsalat " " 6 — 5 | | | No. 0 p. 100 Kgr. 32 — 29 50 | |
| Gurken " " — — — | | | No. I " 100 " 28 — 27 — | |
| Spanielen p. Kgr. — — — | | | No. II " 100 " 26 — 25 50 | |
| Grüne Bohnen " " — — — | | | Zroggenmehl: | |
| Grüne Erbsen " " — — — | | | No. 0 p. 100 Kgr. 25 — 24 — | |
| Wirsing " " 7 — 6 | | | No. I " 100 " 28 — 21 50 | |
| Weißkraut " " 3 — 2 | | | V. Fleisch. | |
| Weißkraut p. 50 Kgr. 1 20 1 10 | | | Öchsleitisch: | |
| Rothkraut p. Kgr. — 10 — 9 | | | v. d. Rennle p. Kgr. 1 52 1 44 | |
| Geibe Rüben " " 10 — 8 | | | Bauchfleisch " 1 36 1 28 | |
| Neue gelbe Rüben " " — — — | | | Kuh- o. Kindfleisch " 1 36 1 32 | |
| Weisse Rüben p. " 12 — 10 | | | Schweinefleisch p. " 1 60 1 50 | |
| Kohlrabi, obererd. " 14 — 12 | | | Kalbfleisch " " 1 60 1 40 | |
| Kohlrabi p. " 8 — 4 | | | Hammelfleisch " " 1 40 1 20 | |
| Grün-Kohl " " 12 — 10 | | | Schafsfleisch " " 1 10 1 — | |
| Nördisch-Kohl " " 12 — 10 | | | Dörrfleisch " " 1 60 1 60 | |
| Petersilie " " 60 — 50 | | | Solpersfleisch " " 1 60 1 60 | |
| Borte p. St. 4 — 3 | | | Schnitzen " 2 — 1 84 | |
| Sellerie " " 15 — 5 | | | Sped (geräuch.) " " 1 84 1 80 | |
| Kirschen p. Kgr. — — — | | | Schweinefleischmalz " " 1 80 1 50 | |
| Saure Kirschen " " — — — | | | Nierenfett " 1 — 80 | |
| Erdbeeren " " — — — | | | Schwartenmagen (fr.) " 2 — 1 60 | |
| Himbeeren " " — — — | | | (geräuch.) " 2 — 1 80 | |
| Heidelbeeren " " — — — | | | Bratwurst p. " 1 80 1 60 | |
| Stachelbeeren " " — — — | | | Fleischwurst " " 1 60 1 40 | |
| Preiselbeeren " " — — — | | | Leber- u. Blutwurst " 96 — 96 | |
| Johannisbeer. " " — — — | | | " geräuch. " 2 — 1 80 | |
| Trauben " " 1 20 — 80 | | | | |
| Wiesbaden, 16. November 1901. | | | Stadt. Accise-Amt. | |

Fremden-Verzeichniss

vom 16. November 1901 (aus amtlicher Quelle.)

| | |
|--|--|
| Adler, Langgasse 32. | Schlippenbach Dresden |
| Küppers, Dir. Essen | Giese m. Fr. Lg.-Schwalbach |
| Rager Wien | Korte Schmira |
| Rosenberg | Schaeffer Landau |
| Aegir, Thelemannstr. 5. | Hotel Dahlheim, Taunusstr. 15. |
| v. Kotze m. Fam. u. Dienerschaft Berlin | Kaufmann, Fr. Bingen |
| Bellevue, Wilhelmstr. 26. | Fromberg, Frl. Arnheim |
| Kraux, Rent. Düsseldorf | de Jongh, Frl. " |
| Everweyn, Frl. Gorinchem | Dietenmühle (Kuranstalt) Parkstrasse 44. |
| van der Meer, Frl. Haag | Sonnemann, Dir. Berlin |
| Frossarello m. S. Haag | Fränkel, Kfm. Stettin |
| Hotel Bender, Häfnerg. 10. | Einhorn, Marktstrasse 30. |
| Schneider, Frl. Bad Gleisweiler | Homberger, Kfm. Flensburg |
| Kern, Frl. Bähingen | v. Torzylowski, Kfm. Köln |
| Gasthof z. Stadt Biebrich, Albrechtstrasse 9. | Schwind, Kfm. Iserlohn |
| Horbach, Kfm. Aachen | Rubens, Kfm. Köln |
| May, Kfm. Oberwesel | Eisenbahn-Hotel, Rheinstrasse 17. |
| Rassing, Kfm. Solter | Anker Genf |
| Massert, Ing. Dresden | Röhl, Kfm. Geestemünde |
| Richard, Kfm. Osnabrück | Wagner, Kfm. Stuttgart |
| Block, Wilhelmstr. 54. | Ries, Kfm. Mannheim |
| Frieplaender, Rent. Ermatingen | Englischer Hof, Kranzplatz 11. |
| Maier Friedlaender, Fr. Schwarzer Bock, Kranzplatz 12. | Schwartz Berlin |
| v. Puttkamer m. Fr. Treblin | Sinn, Dr. med. Aachen |
| Stark, Fr. Aachen | Hirschfeld Berlin |

Schalkwijk, Rent. Rotterdam
Friedrichshof, Friedrichstrasse 85.

Balzer, Ref. Limburg

Lühr, Ref. Elberfeld

Waillrabenstein Grüner Wald Marktstrasse.

Mundi, Kfm. München

Bahner, Fbkt. Oberburgwitz

Meisch, Kfm. Hohenstein

Langfried, Kfm. Dresden

Schrey, Kfm. Frankfurt

Cahn, Kfm. Berlin

Wahlfrater, Kfm. Köln

Reifenrath, Ing. Oberlahnstein

Hotel Hohenzollern,

Paulinenstrasse 10.

Goensgen m. Fr. Düsseldorf

Kaiserhof

(Augusta-Victoria-Bad)

Frankfurterstr. 17.

v. Werner, Fr. m. T. Düsseldorf

Karpfen, Delaspéestr. 4.

Grossmann, Dr. med. Augsburg

Willens m. Fr. Philadelphia

Fischer, Kfm. Frankfurt

Hallporn m. Schwest. Berlin

Müller, Frl. B eslau

Müller, Kfm. Frankfurt

Metropole-Monopol

Wilhelmstr. 6 u. 8.

Nolte, Fr. Bonn

Schinkel Stuttgart

v. Schenk, Offiz. Hannover

Schwarz, Fr. m. T. Homburg

Nassauer Hof,

Kaiser Friedrichplatz 3.

v. Knutzew Norwegen

Richards, Fr. London

Richards, 2 Frl.

Troost, Notar Arnhem

Cohos, Frl. Harburg

Nerothal (Kuranstalt), Nerothal 18.

Bäder St. Johann

Nennenhof, Kirchg. 39/41.

Pürschel, Kfm. Penzing

Zimmermann, Kfm. Köln

Vorbach, Ing. Nürnberg

Hasse, Kfm. Berlin

Knecht, Kfm. Cannstadt

Pohl Köln

Park-Hotel (Bristol), Wilhelmstr. 28—30.

Baumann m. Fr. Ulm

Hessing m. Fr. Minden

v. Daerdson m. Fr. Koblenz
Petersburg, Museumstr. 3.
v. Fitinghof, Freih. Stockholm

Zur neuen Post, Bahnhofstr. 11.

Röder, Kfm. Köln

Kiehn, Kfm. Hamburg

Schmidt Frankfurt

Grünbauer, Kfm. Geiss

Promenade-Hotel, Wilhelmstr. 42.

Halfbaby, Fr. Mainz

Waldau, Frl. Berlin

Loenber, Kfm.

Reichspost, Nicolasstr. 16.

Glasemann, Kfm. München

Kessler m. Fr. Brückenaue

Schnieder m. Fr. Darmstadt

Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.

Müffler, Kfm. Frankfurt

Dahl, Ing. Küssnia

Boks m. T. Amsterdam

Maier, Kfm. Offenbach

Savoy-Hotel, Bärenstr. 3.

Marx, Kfm. Frankfurt

Schindler, Kfm. Berlin

Schweinsberg, Rheinbahnstrasse 5.

Flaser, Kfm. Limburg

Lemm, Kfm. Trier

Falsenstein, Kfm. Nürnberg

Nathias m. Fr. Köln

Konlu, Frl. Berlin

Spiegel, Kranzplatz 10.

Raute Collin

Taunus-Hotel, Rheinstr. 19.

Kretzschmar, Kfm. Berlin

Winterfeld m. Fr. Lissa

Ladendorff, Kfm. Remscheid

Josten, Kfm. Neuss

Meyer, Kfm. Hamburg

Victoria, Wilhelmstr. 1.

Holtz, Kfm. Kamenz

Orth, Fr. Kaiserslautern

Albano m. Fr. Brasiliens

Kehrmann, Kfm. Rottingham

Grausberg, Fr. Amsterdam

Vogel, Rheinstr. 27.

Kupferschmid m. Fr. Ceilberg

Hild m. S. Köln

Knopp, Kfm. Wetzlar

Stark, Kfm. Stuttgart

Kubbumss, Ing. Berlin

Pick, Kfm. Köln

Nichtamtlicher Theil.

Die bei dem Königlichen Landgericht, der Königlichen Staatsanwaltschaft und den Amtsgerichten des Bezirks bei der diesjährigen Aktenkassation gewonnenen **9110,250 Kilo gr. Aktenpapier und 1706,500 Kilo gr. Aktendeckel und Rücken**, sämtlich zum Einstampfen oder zur sonstigen Vernichtung bestimmt, sollen am

Wittwoch, den 27. November 1. Js., Mittags 12 Uhr,

im Landgerichtsgebäude, Gerichtsstrasse 2, Zimmer Nr. 86, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen werden. Bei den auswärtigen Amtsgerichten laufen von den obenbezeichneten Papierarten 4735,750 Pfl. gr., bezw. 898 1/2 Kilo gr. Wiesbaden, den 12. November 1901.

Der Landgerichtspräsident.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Vom 15. dls. Ms. ab wird zwischen Biebrich und Wiesbaden bis auf Weiteres auch Vormittags viertelstündlicher Verkehr stattfinden.

8756

Die Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen.

Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt.

Gratis-Beilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr 44.

Sonntag, den 17. November 1901.

16. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.) Das Dorfmädel.

von Ernst Broitzmann.

„Schwerenoth! Ein wahres Hundewetter und das kennt die Welt Sonnenfrischel! Brr! —“

Mit diesen Worten stürzte unter strömendem Regen ein junger Mann unter die Veranda des kleinen Gasthofes „Zum Hinkenschlößchen“ in der sächsischen Schweiz. Er schüttelte sich wie ein nasser Pudel, daß die Tropfen sprühten.

„Aha, da habe ich ja Gesellschaft! Seien Sie mir begrüßt, meine holden Dorfädchen, und schreiben Sie sich das Verdienst zu, der Welt ein Genie erhalten zu haben; denn ohne Ihre Anwesenheit hätte ich mich in diesem vermaledeiten Haß heute noch erschossen oder — belneipt. Letzteres scheint mir allerdings das Wahrscheinlichere, aber einerlei, ein Verdienst bleibt es für Sie doch. Sie gestatten wohl, daß ich an Ihrem Tische Platz nehme und mich in Ihrer Gesellschaft so wohl wie möglich fühle.“

Die drei Dorfmädchen steckten die Köpfe zusammen und sicherten, ohne auf die Frage des Eindringlings zu antworten. Dieser hatte es sich bequem gemacht, pfiff leise vor sich hin und musterte sein vis-a-vis, so gut es ihm die Dunkelheit erlaubte.

„Sie wünschen?“

Mit diesen Worten stand bald eine vor ihm, indem sie verlegen an ihrem Schürzenband nestelte und den faden Fremden dabei herausfordernd anblinnte.

„Hören Sie, das ist eine großartige Idee! Was ich wünsche? Ich habe mir längst gewünscht, daß irgend eine grundtätige Fee einmal vor mich mit diesen Worten hinstellen möchte. Aber die Antwort darauf zu geben ist schwer; es könnte mir leicht gehen, wie jenem unbesonnenen Weiberl, daß bald darauf eine Wurst an der Nasenspitze hatte. Also überlegen wir uns die Sache, für heute wünsche ich nur Ihre angenehme Gesellschaft.“

Die Mädchen brachen in ein schallendes Gelächter aus.

„Das ist ja Anna, die Wirthstochter!“

„Das ist mir sehr angenehm, ändert aber an meinem Entschluß nichts! — Ja so — was ich zu trinken wünsche? Sehen Sie, meine Damen, man verliert sein bishchen Verstand, das man sich mühsam bewahrt hat, in diesem Nest völlig. Also, schöne Helena, frödenze mir ein Glas Bier, und der Krunk, von Deiner weißen Hand gereicht, soll mit zum Nektar werden!“

„Marie, Marie!“ scholl plötzlich eine durchdringende Frauenstimme aus der Glastür und die Gerufene, sowie die Schwester, die heute die Dame vom Dienst war, eilten ins Haus.

Er befand sich mit dem übrig gebliebenen weiblichen Leben allein. Ihr Gesicht vermochte er nicht deutlich zu erkennen, nur zwei dunkle, fragende Augen sah er in der Dämmerung auf sich gerichtet, und seine Phantasie malte ihm ein allerliebstes Gesichtchen mit runden, drallen Wangen vor, das zu diesem schönen — jatwohl schön konnte man diese dunk-

len Sterne nennen — Augenpaar gehörte. Was mochte sie wohl für Haar haben?

Mit einem fröhlichen „Prost“ setzte Marie, das Wirthstochterlein, das gefüllte Glas vor dem Guest auf den Tisch, in dem sie dem Fremden ins Ohr flüsterte:

„Ich komme gleich wieder!“

Leichtfüßig war sie darauf verschwunden.

„Adjüs, Adelheid!“

„Adjüs, Marie!“

Also Adelheid hieß die stumme Unbekannte. Ein schöner Name!

„Sie sind jedenfalls, Fräulein Adelheid, in diesem idyllisch gelegenen Kurorte, wie das Nest in allen Zeitungen benannt wird, daheim?“

„Ja.“

Der Ort scheint sich auch eines recht regen Besuches zu erfreuen, mir sind wenigstens heute, dem ersten Tage meines Hierseins, bereits drei Scharen von Gästen, ich meine Pensionatsdamen, resp. „höhere Töchter“ begegnet.“

„Ja!“

Wieder entstand eine lange Pause, die der flatschende Regen mit seinem einsätzigen Geprassel auffüllte. Merkwürdig, wie der monotone Tropfenfall bedrückend auf das Gemüth wirkte. Dazu die Dunkelheit und das Knistern der Tannen auf den steilen Felsen über dem Hause! Man konnte förmlich melancholisch werden. Instinktiv fühlte er heraus, daß das junge Mädchengerz, dessen Schlag er fast zu hören glaubte, von einem Kummer bedrückt sei. Kummer, Kummer überall, wo man den Fuß hinketzt, Kummer! Zum Teufel nicht einmal! Sollte es denn nicht möglich sein, das kleine eigenfinnige Herz darüber hinzutreiben? —

„Verzeihen Sie eine diskret Frage, die aufrichtiger Annahme entspringt. Sie scheinen in recht trauriger Stimmung?“

„Ja!“

„Aber sagen Sie doch um Gotteswillen nur nicht immer ja!“ Können Sie denn weiter nichts sagen? Schwach Sie, schimpfen Sie, aber reden Sie doch!“

„Ich mag nicht, Sie halten mich auch für so eine — —“

„Ich verstehe Sie nicht! Für „so eine“?! — — Na, Sie meinen, ich halte Sie für ein so — leichtlebiges Ding, wie — wie die Wirthstöchter. Stimmt es?“

Sie nickte stumm mit dem Köpfchen.

„O nein, das thute ich nicht. Lebhaftig habe ich bisher noch gar keine Zeit und Gelegenheit gefunden, darüber nachzudenken. O nein, ich bin auch nicht ein solcher Leichtfuß, wie Sie nach meiner selbstmächtigen Einführung annehmen werden; mein Blut ist verdornt däf und schleicht recht träge durch die Adern. Da muß man halt ein wenig nachhelfen und zu diesem Zweck bin ich hier. Ich will seelisch gesund werden, will Luft und Sonnenchein und Frohsinn trinken. Ich will es! — Aber was fehlt Ihnen?“

Das junge Mädchen war plötzlich zusammengefahren und griff wie hilfesuchend nach seiner Hand. Statt jeder Antwort deutete sie in die Nacht, in der soeben ein Schatten verschwand.

„Nun, wer sollte es gewesen sein? Vermuthlich einer der schlafmützigen Dorfreuden. Das ist doch nicht gerade so fürchterlich, daß man darüber zu erschrecken braucht!“

„Es war mein Bräutigam“, sagte sie, noch immer unter dem Einfluß des Schrecks.

„Ihr — — Bräu — tigom? Ja, sind Sie denn verlobt — verlobt?“

„Ja“, hauchte sie kaum hörbar.

Merkwürdig, daß die Antwort ihn aufregte! Was scherte ihn das Bauerndiädel, was kümmerte es ihn, ob sie verlobt war oder nicht! — Und doch — ein leises Bedauern schlich in sein Herz. Du eifersinnig, stürmisches Ding. Du armes Herz, sei doch ruhig! Was willst Du, was verlangst Du alles?!“

„Weshalb erschrocken sie denn so heftig?“

„Wenn er mich gesehen hätte — —“

„Nun, und wenn — — ?“

„O, er kann so fürchterlich böse werden und ich fürchte mich dann vor ihm!“

„Ja, lieben Sie denn Ihren Bräutigam nicht?“

„Ob ich ihn liebe — — ?“

Ein leichtes Frösteln ging durch ihren zarten Körper, dann sah sie ihn lange, wie es schien, mit einem vorwurfsvollen Blide an.

„Verzeihen Sie, wenn ich — — —“

„Ich will nach Hause gehen, es ist kalt!“

„Ist es Ihnen recht, wenn ich Sie begleite?“

„O ja, bitte, ich fürchte mich — so allein — und — —“

Welchen festen und elastischen Gang dieses schlanke Mädchens hatte. Er betrachtete ihre hochgewachsene Gestalt mit Bewunderung.

„Haben Sie Dank, hier wohne ich.“

Sie reichte ihm treuerzig die Hand.

„Leben Sie wohl!“

„Gute Nacht!“

Wie er sich seitwärts wandte, fühlte er sich plötzlich von zwei weichen, warmen Armen umschlungen, fühlte sein Haupt an einem wogenden Busen, spürte den warmen Hauch seines Mundes auf seinen Lippen, leise, ganz leise, dann flog flirrend die Thür ins Schloß und ihm schlugen die schweren Tropfen ins Gesicht. Er war allein! Stumm und regungslos stand er lange sinnend vor dem Hause, dann ging er langsam, zeitweise innehaltend, an das andere Ende des Dorfes, wo das Kurhaus inmitten eines kleinen, düsteren Fichtengartens gelegen war. — — —

„Elen des Daseins!“ murmelte er, als er die kreischende Gitterthür ins Schloß warf.

Nach den trostlosen Regentagen kamen die sonnenhellen Tage des Späthommers. Der Himmel stand wie eine riesige, azurblaue Kristallglöde auf der Erde, die Natur öffnete ihr in schwelenden Busen jähzend der Sonne und überall, überall lag Glanz und Schimmer.

Hans von Merwald, der junge Schriftsteller, war bald mit den Bergen und Wäldern auf das innigste vertraut. Aber merkwürdig, aus jedem Busch, aus jedem Bächlein sahen ihm ein paar dunkler, fragender Augen entgegen zu leuchten. Dann sah er das Dorfmädchen eines Abends allein weit draußen an einer Lichtung des Waldes sitzen, unbeweglich, wie verzaubert. Das große Auge sah in den Wald hinein und in die sinkende Sonne.

„Was will sie nur dort?“ fragte er sich. „Ob Sieemand erwartet? Nein, so traurig wortet nicht die Liebe! Aber was konnte es nur sein, das dieses junge Naturkind so fesselte? Die Sonne, die eben im Roth des Westens zur Rüste ging? Das war ihren Augen gewiß kein neues Schauspiel.“

Er mußte unwillkürlich daran denken, wie sie, der Bruder und er, eines Tages spät aus dem Walde heimgekehrt waren und jeder sich das wünschte, was ihm am liebsten war. Sein Blick war auf den blutrothen Sonnenball gefallen, er sah den tiefen, großen Frieden auf der Erde und fühlte seinen Hauch. Da hatte er in einer plötzlichen Aufwallung die Arme in die Abendruhe gestreckt: „Ich will die Sonne!“ Das war die Sehnsucht, die namenlose Sehnsucht nach einem unbekannten, riesengroßen Glück. Das war's! Das Dorfmädchen da oben wartete aufs Glück, aufs Glück! Glück?! — Ein trauriges

Lächeln irrte um seine Lippen: „Und alle hatte es belogen, und alle hatte es betrogen, das sonnige Märchen vom Glück!“

Dann stand er neben ihr. Sie schien darüber nicht einmal zu erschrecken. Sie reichte ihm ihre gerade, offene Hand, die die seine mit kräftigem Druck begrüßte.

„Schön!“ meinte sie, indem sie mit der ausgestreckten Hand nach der untergehenden Sonne zeigte.

Er nickte.

„Sie sind wohl oft hier?“

„Ja — nein — früher manchmal, als das alles noch nicht war!“

„Was meinen Sie damit? Was war noch nicht?“

Sie schüttelte mit dem Kopf und pflockte mechanisch einige Blätter, die sie heftig zerrupfte.

„Wissen Sie schon, morgen ist meine Hochzeit!“

Sie sagte es mit einem milden Ton, wie gleichgültig, vor sich hin.

Er hielt den Athem an. Es war einen Augenblick unheimlich still.

„Ihre Hochzeit? — Morgen? — Ich dachte, ich glaubte! — Nein, nein, Sie scherzen!“

Sie wehrte seine Hand leise ab, die krampfhaft die ihre umklammerte und richtete sich hoch auf. Sie holte den Blick auf ihn, so voll und groß, kam langsam näher, legte beide Hände auf seine Schultern. Wie der Athem aus ihrer wogenenden Brust sein Gesicht streifte, wie er den glänzenden Blick einzog, da brach er los.

Er riß sie mit Riesengewalt an sich und „Du! — Du! — Du!“ sang der Jubelruf aus seiner fliegenden Brust. Wieder war es still, so todtenstill, er fühlte ihre feuchten Wimpern an seinen Wangen und wie sie krampfhaft schluchzte. Dann riß sie sich plötzlich los und maß ihn mit einem feindlichen Blick.

Sie stampfte zornig den Boden: „Geh doch! Warum gehst Du nicht?“

Er stand unbeweglich, er sah sie langsam die staubige Straße hinabgehen, sein Herz krampfte sich zusammen und doch rief er nicht, er sagte kein einziges Wort! Als sie dann hinter der blühenden Gartenhecke verschwunden war, als er die Haustür sich schließen hörte, da schrie er in die Nacht hinaus: „Adelheid! Adelheid!“ — „Heid — heid —“ gab das Echo höhnisch zurück. —

Am anderen Tage war die Hochzeit. Er hörte von Zeitem die Pauke. „Sie kommen, Sie kommen!“ schrien die barfüßigen Dorfbuben, die dem Zug voranliefen. Er hörte die schmetternden Trompeten der Musikanten, hörte das Fauchen und trat ganz nahe an den Zug, sodass ihn ihr Kleid streifen mußte. Er sah sie am Arm eines blonden Burischen inmitten des Zuges daherkommen. Man nickte und lächelte ihr zu, er nickte und lächelte wieder. Er wußte genau, sie würde ihn ansehen. Und wie ihm das weiße Brautkleid streifte, da sah er ihr blasses Gesicht und fühlte ihren verzehrenden Blick, daß sein Herzschlag austrete. Das war nur ein Augenblick, dann sah sie vorüber und der Zug rauschte vorbei. Je mehr der Zug seinem Ende nähert, desto ausgelassener wurde. Personen, die an ihm vorüberzogen. Sie nickten und er nickte wieder, er nickte allen Leuten freundlich zu, die den Weg kamen, als der Zug schon längst vorbei war.

Dann biß er krampfhaft die Zähne zusammen und lachte dabei — daß Gott erbarmt. — — Und in der Ferne klang immer noch die Pauke — — !

(Nachdruck verboten)

Eine gut gebratene Gans . . .

Bon Ernst Konrad (Freyenstein).

Der Schneider-Hias saß ärgerlich seine Pfeife in den oberen Mundwinkel und drückte mit Daumen und Zeigefinger an sein Enzianglas, als ob dasselbe dadurch eine neue Füllung erhalten könnte. Draußen am Stammtisch saß nämlich sein Erbfeind, der vermögende Dorfschmied Bartl, der jede Gelegenheit bemühte, um dem armen Schneiderlein seinen Spott fühlen zu lassen.

„Morgen Mittag gieb's oan Martinsbraten“, renommire der Schmied auch heute, so was von Gans existirt im ganzen Lande nit. Extra aus Pommern hab' ich sie kommen las-

sen. Und wie das Thier sich g'macht hät, so was von Fressen. Ordentlich d'erstdien thut's bald in sein'm eigenen H'tt. Dös wird a Broterl darstellen! Möchst gern mithalten, dürres Schneiderlein da drüber — gelt?"

"Möch' schon", brummte der Schneider.

"Mann mir's denken", lachte der Schmied laut auf, "aber proste Mahlzeit, — kannst Dir 'n Mund wischen; selber 's Ganserl verspeisen, dös macht fett. Nöt wahr, Gebatter Gensdarm?"

Der nickte verständnißhinnig, zumal er für morgen Mittag beim Schmied zu Gast geladen war.

Der Schneider trank seine letzten Pfennige zusammen auf ein neues Glas Enzian. Er nippte bedächtig an demselben, dann meinte er: "Wissen möcht schon, woas man machen könnt, wann Einem so ein Ganserl zuläuft, wann's einem die Sinnen verunsichert und wann man ka Futter nit hat, um's carme Thierlein zu d'ernähren . . ."

"Schneiderseel armeselige", rief ihm der Schmied zu, "kneidit dem Ganserl einfach den Hals ab, wann's De Knorosch' derzu hast. Dann läß's rupfen und stect's in e Bratpfannen, — doa hast auch 'n Martinsbraten, sonst kriegst in Deinem ganzen Zimmerleben doch keinen."

"Soso", staunte der Schneider-Hias, "dös darf man? Halsabschneiden und in die Pfannen steden? Stimmt das, Herr Gensdarm?"

"Stimmt", nickte der, "wann's zugelaufen ist und V'schwerlichkeiten macht, haat's nit Besseres verdient."

"Sell j' wissen is mir lieb", erklärte der Schneider, trank seinen Enzian aus und trollte sich mit einem "V'hütt Gott mi't einand" zur Thür hinaus.

"Adjes Fliden-Hias", rief ihm der Schmied noch höhnisch nach.

— Am anderen Morgen gab's in der Schniede große Aufregung: das Ganserl war über Nacht spurlos verschwunden. Der Stall war verschlossen wie immer, keine Lotte war ausgerissen, — selbst der Gensdarm konnte keinerlei Deßnung entdecken, durch welche der Vogel entschlüpft sein könnte. Der Schmied beutelte den Lehrbüben rechts und links, enließ sofort den Gesellen, zankte sich mit seiner Frau und drohte der Magd mit windelweich prügeln. Als auch dadurch die Gans nicht wieder kam, gingen der Schmied und Gensdarm nach dem Wirthshaus. Auf halbem Wege, als eben die Robache des Schneider-Hias in Sicht kam, blieb der Schmied plötzlich stehen:

"Hm", machte er und streckte die Nase in die Luft. "Hm, doa gibts koan Zweifel nit, dös riecht nach Gansbraten."

Dieser Spur folgten Beide und sie führte nach der Schneider-Robache. Oh, dieser zarte, ordentlich saftige Geruch . . . Wührend rückt der Schmied die Thür auf, — richtig, da saß die gesamte Schneiderfamilie und delectierte sich an dem Rest eines köstlichen Gänsebratens.

"Schneiderseel elendige", brauste der Schmied auf, "Du hast mir mein Ganserl g'stohl'n!"

"Nöt dös i wißt", wehrte der Schneider ab, "darmes Vieh von Ganserl war gestern Abend da, als ich nach Haus kam. Ist zugelaufen, armes Vieh. Hat sehr viel Schmutz gemacht. Zu fressen für den Vogel hatt' ich noar nichts, — woas zu machen? Bin ich gefolgt Rath vom Gensdarm: Hals abgeschnitten, Pfanne gestellt. Daber sonst, — gelt, Schmied? — was Bart's, was Delikat's . . . , so 'ne gebratene Gans . . ."

Das waren schon gar keine Glitterwochen mehr, es war heinoh ein Glitterjahr. So was von glücklich! Thee hatte es selten gegeben. Wie ein Taubenpaar lebten sie zusammen; der Registratur Neustadt mit seiner geliebten Fanny, die vor dem Gouvernante beim Regierungspräsidenten gewesen war. Hin und wieder freilich hatte der Magen des Registrators gegen die Fleischköpfe der Stammkneipe und nun war er immerzu mit Gouvernante-Mahlzeiten abgespeist worden. Als es eines Novemberabends wieder Thee mit „trockenen“ Butterknödeln gab, rumorte der Magen so gewaltig, daß sein Besitzer nicht umhin konntte, dieser Magenverstimmung Ausdruck zu geben.

"Meine liebe Fanny", lächelte der Registratur und goß seiner Frau eine weitere Tasse Thee ein, "der Thee mag ja ein

jehr gesundes Getränk sein, aber siehst Du, ein Glas Bier wäre hin und wieder auch nicht schlecht."

"Das Bier verküßt Dir nur den Magen", meinte Frau Fanny.

"Nun ja, es muß eben temperirt sein", erklärte ihr Mann, "und wenn man eine gute Cigarre dazu raucht . . ."

"Mein Himmel" — das junge Frauchen schlug die Hände entschützt über dem Kopf zusammen, — "Du willst mir wohl meine besten Gardinen verderben!"

"Das will ich allerdings nicht, mein Herzchen", erklärte ihr Mann, "aber zu einem Glase Bier gehört auch eine Cigarre. Und die schmeckt am besten, wenn man einen vollen Magen hat."

"Gast Du den etwa hier nicht?" fragte Frau Fanny spitz, "kriegst Du etwa hier nicht genug zu essen?"

"Da, wie man's so nimmt", dehnte der Registratur, "s so und so . . . Aber jetzt 'n November hätte längst schon mal so ein recht knusperiger Gänsebraten auf der Mittagstafel paradiiren sollen."

"Eine Gans", staunte Frau Fanny. "Mann, weißt Du denn nicht, was jetzt eine Gans kostet? Das würde ein schön theurer Braten werden. Nein, das kann ich von meinem knappen Wirthschaftsgelde nicht bestreiten. Ein Registratur kann doch nich leben wie ein Kommerzientrath!"

"Sapperlot, das will ich auch gar nicht", brauste Herr Neustadt auf, "auf die Dauer aber halte ich das Gouvernante-Essen nicht aus, — das soll der Teufel holen."

"Gouvernante-Essen", freischrie nun auch Frau Fanny, "das ist eine Beleidigung für mich, eine unerhörte Beleidigung . . ."

"Meinetwegen", knurrte er, "die Hauptfaute ist, daß mein Magen nicht beleidigt wird und der revoltiert schon jetzt — der hat Schußtuch nach der Kneipe . . ."

"Kneipe, Kneipe", rief die Frau, "da scheer' Dich nach Deiner Kneipe, ich will nichts mehr von Dir wissen."

"Ist mir auch recht", brummte der Registratur, "wenn Du's durchaus haben willst, dann — Kneipen-Schiffsl, nimm' Deinen Lauf." Damit griff er nach seinem Paletot und verschwand.

Frau Fanny that, was junge Frauen unter diesen Umständen zu thun pflegen: sie weinte.

Herr Neustadt saß inzwischen sehr vergnügt in seinem alten ihm angestammten Lokal. Er lobe sich an Pilzener und studirte die Speisefarbe.

"Na, Fräulein Enny'chen", lachte er die Kellnerin an, "was essen wir denn nun?"

"Doch ganz einfach", erklärte die, "um die Zeit ist doch jeder vernünftige Mittel-Europäer Gansbraten. Wünschen's Brust oder Keule?"

"Ganz gleich", meinte der Registratur, "aber saftig, knusprig . . ."

"Na und ob", bestätigte die Kellnerin und bald darauf dampften die Kartoffeln vor dem Hungtrigen, dann wurde der Braten servirt. Über das Gesicht des Registrators zog ein Lächeln der Freude, — ja, so 'ne gut gebratene Gans . . .

Die russisch-preußische Grenze! Da der Grenzpfahl mit dem zweiköpfigen Adler, dort der andere mit nur einem Kopf. Die beiden Grenzpfahl-Vögel kannte der Grenz-Kosak Iwan Kusatorowitsch mehr als genau, denn es war ein sehr langweiliger Posten, auf den man ihn gestellt hatte. Es gab Tag und Nacht nichts zu thun. Von „drinnen“ suchte nicht der geringste Auswanderer zu entwischen und von „draußen“ verachtete keinerlei Schmuggler in das heilige russische Reich zu dringen.

Iwan Kusatorowitsch fühlte sich kreuzungslässlich. Er war entschieden auf den schlechtesten Posten gestellt worden: hier hatte noch nie ein Rubelschein seine Hand berührt. Und in der Hauptwache, wenige Werst weiter, da führte man ein herrliches Leben, da gab's Wotski, Papierosy — es wurde geknusoust zu jeder Tages- und Nachtstunde. In Iwons elender Wacht-Robache sah man aber nichts als die leeren Wände.

Da nahte der Bauer Michael Czichowicz. Es war ein Pole von drüben aus Preußisch-Polen. "Panie Kochantu", meinte der sehr vertraulich. "Loufen hinter mir her so'n Dutzend Ganserl, kleine, niedliche . . ."

"Das ist ja eine ganze Gänseherde", protestierte der Kosak, "die darf auf seinen Fäll unverzollt herüber."

"Kenne schon die strengen Bestimmungen", schmunzelte der Bauer, "aber wenn auch nicht jedes Ganserl einen Grenzpass hat, so hat man doch Mitleid mit den Thierchen, die so prächtig schmieden, wenn sie gebraten sind", dabei machte er sich in der Tasche seines langen Rockes zu schaffen und förderte endlich eine umfangreiche Brieftasche zu Tage. Der entnahm er eine Anzahl Rubelscheine. "Schledchte Zeiten jetzt", lamentierte er, "der Gänsehandel bringt rein gar nichts mehr ein."

Der Kosak murmelte etwas unverständliches und wandte sein Pferd. "Wielmonshy panje", erzählte der Bauer weiter und trat dicht an den Kosaken herin, "s wär' nicht schön von so einem jungen Ganserl, wenn sich's verliert, aber ein Malheur wär's auch nicht und wenn's gerade in Zhrer Wacht-Hütte Unterkommen fände, wär's schließlich nicht schlimm. Und wie gut es schmieden wird, so recht mit Sorgfalt gerupft und zudekt gemacht . . ."

Iwan Kusatorowitsch merkte, wie ihm eine Anzahl Knistern-de Papierscheine in die Hand gedrückt wurden. Er ballte Irampshaft die Hand zur Faust und führte diese in die Tasche. Lieber Himmel, so viel Rubelscheine waren dem armen Kosaken kaum je vor Augen gekommen, — die knappe Löhning war zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig.

Da schien auch etwas am Sattelgurt des Pferdes nicht in Ordnung zu sein. Iwan bückte sich . . . und als er den Schaden am Gurt reparirt hatte, sah er gerade noch, wie der Bauer mit seinem Hakenstoc eine Gans aus der Herde holte, diese unter den Arm klemmte und damit nach der Wacht-Hütte schiefelte. Und in demselben Augenblick flatterte gädernd und flügelschlagend die Gänseherde über die Grenze.

"Nicht mehr zu machen", lachte der Kosak, gab seinem Pferde die Sporen und trabte nach dem nächsten Dorfe. Als er zurückkam, war das Pferd reichlich bepackt.

"Halloh Kamerad", rief Iwan beim Vorüberreiten dem nächsten Posten zu, "komm heut Abend zu Besuch zu mir. Kannst mit mir schmaulen, — Wohl ist so viel da, daß er für drei austreicht und Cigaretten gibt's von der feinsten Marke."

Der Kamerad nahm die Einladung natürlich an und als er einige Stunden später in der Wacht-Hütte ankam, bot sich ihm ein ungewohnes Bild: Iwan Kusatorowitsch saß auf einer Bank und hielt eine Gans zwischen den Knieen, welcher er sorgfältig Feder um Feder ausschrägte. Und kurze Zeit darauf saßen die beiden Grenzwächter fröhlich beisammen, lästerten sich an Brantwein und delectirten sich an einer gut gebratenen Gans!

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emili Bommet in Wiesbaden. Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Joerg in Wiesbaden.

Hirn Haus und Herd.

Gedämpftes Schweinsleidchen: 3 Personen. Zubereitungszeit 2 Stunden. Ein schönes Schweinsfilet wird von Haut und Fett befreit, und mit Salz und wenig Pfeffer bestreut. In einem gut verschließbaren Pfännchen läßt man etwas Fett oder Butter heiß werden, (frische Butter schmeckt am besten) giebt das Fleisch hinein, brät es auf allen Seiten schön an, thut eine kleine Brotschale, 1 Gelbschüssel und ein kleines Stückchen Weißbrot zu und läßt auf der Seite des Herdes langsam in zugedecktem Topfe weich dämpfen. Von Zeit zu Zeit giebt man etwas Fleischbrühe oder Wasser zu. Vor dem Anrichten fügt man 1 Löffel angerührtes Mehl und 2 Eßlöffel sauren Rahm der Sauce bei, läßt diese nochmals auflochen, verfeinert mit 1 Theelöffel Maggi-Würze und giebt sie durch ein Sieb über das in schöne Scheiben geschnittene Fleisch.

Jedem Freunde einer guten, schmackhaften Suppe ist wohl der Name „Maggi“ bekannt. Das von der Firma dieses Namens in den Handel gebrachte „Maggi“ giebt der flugten sparsamen Hausfrau das beste und billigste Mittel in die Hand, jeder schwachen Suppe oder Fleischbrühe augenblicklich mit wenigen Tropfen kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Außerdem ermöglicht „Maggi zum Würzen“, neben einer guten Suppe auch ein saftiges Rindfleisch auf den Tisch zu bringen, da es nicht mehr notwendig ist, das selbe bis zur Geschmackslosigkeit auszukochen. Die allbewährte Maggi-Würze sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

Räthsel-Gale.

Zusammensehzaufgabe.

Man suche neun Wortpaare von der unter A und B angegebenen Bedeutung. Aus der zweiten Silbe des Wortes unter A und aus der ersten Silbe des Wortes unter B läßt sich ein neues Wort von der unter C angegebenen Bedeutung bilden. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter C nennen einen bekannten deutschen General.

| A | B | C |
|---------------------|------------------------------|--------------------------|
| Waffenvogel | Mädchenname | Festung |
| Schlaue | Ort in Baden | Musikalische Bezeichnung |
| Stadt in der Mark | Stadt in der Provinz Sachsen | Stadt in Böhmen |
| Gottheit | Stadt in Südmähren | Italienischer Dichter |
| Stadt in Frankreich | Bogen | Edelestein |
| Stadt in Südamerika | Biebfutter | Teil eines Schiffes |
| Bogel | Musikinstrument | Männlicher Vorname |
| Biebfutter | Jahreszeit | Männlicher Vorname |
| Musikinstrument | | |

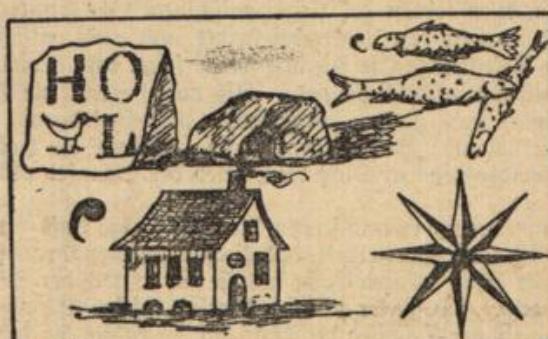
Citateurräthsel.

1. Des Menschen wahre Hoheit ist Demuth.
2. Des Lebens schönste Feier endet auch des Lebens Mai!
3. Ohne Mühe kein Erfolg.
4. Roth lehrt beten.
5. Hob zur Freiheit uns empor.
6. Ein Unglück kommt selten allein.
7. Man muß des Geldes Herr, nicht Diener sein!
8. Freut euch des Lebens.
9. Nicht an die Güter hänge dein Herz, die das Leben vergänglich zieren.

10. Ich weiß deinen Edelmuth zu schätzen.

Aus jedem der vorstehenden Sätze soll ein Wort genommen werden, so daß ein Titat von Goethe entsteht.

Nebus.



Auslösungen aus voriger Nummer.

Gegenfahrträthsel.

| |
|--------------|
| Gottesberg |
| Ostern |
| Deutschland |
| England |
| Sievers |
| Braunschweig |
| Erbach |
| Koenberg |
| Gartenhaus |
| Godöberg. |

Buchstabenquadrat.

| |
|-------------|
| Winfelried |
| Wiedlingen |
| Winterfeld |
| Instrument |
| Marienburg |
| Lauterberg |
| Obenstein |
| Wiesenthal |
| Gleidermann |
| Kammerherr |
| Winterthur. |

Wortkette.

Burggraben, Benjamin, Mudoro, Rodenberg, Bergzäubern, Bernstadt, Stellingen, Gangenbach, Bachsteige, Bechine, Neapel, Pellico, Cosima, Madeira, Nadeburg.

Nebus.

Mit einem Herren steht es gut
Der, was er befohlen selber thut.